

# Probleme, Forderungen und Anregungen

Nur fachlich erziehen heißt Schmalspur

Horst Bährmann, Veterinärmedizin, IV. Stj.

Auszüge aus Diskussionsbeiträgen auf der Delegiertenkonferenz der FDJ-Kreisorganisation der Karl-Marx-Universität am 17. 1. 1965

Die FDJ-Kreisorganisation der Karl-Marx-Universität vertritt durch ihre Delegierten, konnte am Sonntag vor acht Tagen eine recht erfreuliche Bilanz ziehen. Nicht zuletzt in den Problemen, die zur Debatte standen, drückte sich das aus.

Man erinnere sich zurück. Vor zwei Jahren, damals trafen sich die Delegierten im Mai, war gerade das erste Komplexpraktikum in Böhlen über die Bühne gegangen. Das Drängen der Studenten auf eine engere Praxisverbindung im Studium hatte Früchte getragen. Aber nicht umsonst sprach man damals häufig vom FDJ-Praktikum. Der Jugendverband hatte maßgeblichen Anteil am Gelingen. Doch es war nur der erste Schritt. Inzwischen gibt

Wissenschaftlichkeit nicht nur Attribut fachlicher Belange

es in der Mehrzahl der Fachrichtungen neue Ausbildungspläne, in denen mehr Raum für ein schöpferisches Studium vorhanden ist.

Ein anderes Schlagwort jener Tage war die Bestenförderung. Zwar waren die Vorstellungen noch verschwommen und es fehlte der Mut, neues auszuprobieren. Heute gibt es dagegen über einhundert Studenten mit festen Förderverträgen. Ein erfolgreiches Beginnen, und auch hier half die Begleitung der aktivsten unter den Studenten, schnell voranzukommen. Namen wie Günter Deweb, Manfred Dünker, Heinz Foth, Peter Hänel, Klaus Meinelt — um nur wenige zu nennen — haben einen guten Klang bekommen. Und um sie scharte sich ein großes Aktiv von Freunden aus allen Fachrichtungen.

Wenn man nach den Gründen für diese Erfolge sucht, dann sind vor allem zwei zu nennen: Wissenschaftliches Prüfen der Anforderungen, und der Mut, das eigene Können in die Waagschale zu werfen, sich an Experimente zu wagen.

Die Zeit ist seitdem nicht stehengeblieben. Unsere Republik hat große Erfolge beim umfassenden Aufbau des Sozialismus errungen, aber auf der anderen Seite unserer Staatsgrenze haben die Bonner Militaristen und Bevandhanten alles getan, um die nationale Frage weiter zu verschärfen. In seinem Referat konnte der Erste Sekretär der Kreisorganisation, Günter Schneider, feststellen, daß die überwiegende Mehrheit unserer Studenten eine prinzipielle Entscheidung für den Sozialismus getroffen hat. Höhepunkte im Leben des Jugendverbandes, wie das dritte Deutschlandtreffen und das Sommerlager, haben das augenscheinlich bewiesen. Aber das genügt nicht mehr. Die wachsenden Aufgaben, die unsere Studenten erwarten, verlangen nicht nur ein klares Bekenntnis, sondern Fahren. Wenn es in der Vergangenheit darum ging, ein festes Aktiv bewußter Freunde zu schaffen, so gilt es heute, jeden Jugendlichen zu gewinnen.

Mit dem „Wie“ beschäftigten sich mehr oder weniger alle Diskussionsredner der Konferenz, obwohl der Gegenstand, die Detailprobleme manchmal recht weit voneinander entfernt waren. Nehmen wir den Gehalt einiger Beiträge. Jochen Schöche: Wenn wir es verstehen, den Studenten ihre Studienprobleme klären zu helfen, so werden sie alle Fragen offen mit uns diskutieren. Horst Bährmann: Wir wollen mit den Professoren nicht nur fachliche Fragen besprechen. Manfred Pötschka: Jeder muß sich mit den Problemen seiner Zeit auseinandersetzen. Dr. Horger: Besondere geistige Auseinandersetzungen, besonders in den ersten Studienjahren, führen Perspektiven klären. Peter Flamm: Die FDJ-Gruppe zur Verantwortung für jeden einzelnen erziehen. Ursula Börner: Junge Sozialisten erziehen heißt alle Fragen der Freunde beantworten.

Der Ausgangspunkt ist also klar. Jeden Freund, den man für sich gewinnen will, muß man vom eigenen Standpunkt überzeugen. Überzeugen davon, daß er nicht schlechthin für unsere Sache sein, sondern etwas dafür tun muß. Ihn davon überzeugen heißt aber nichts anderes, als sich mit seinen Problemen beschäftigen, seine Fragen zu beantworten. Ganz allgemein gesprochen geht es darum, die politisch-ideologische Arbeit in der ganzen Kreisorganisation zu verbessern und — wenn man an die Wurzeln vergangener Erfolge denkt — darum, auch an die politisch-ideologische Arbeit systematisch, wissenschaftlich heranzugehen.

## ... bitte ich um Aufnahme in die Partei

Ursula Börner, Medizinische Schule, 2. Lehrjahr

Vorhin wurde davon gesprochen, daß sich die Philosophiestudenten bemühen, Zirkel Junger Sozialisten ins Leben zu rufen und auch zu betreuen. Wir gehören zu einer nicht studentischen Grundorganisation und begrüßen sehr, daß zu Beginn des Schuljahres 1963/64 einige Philosophiestudenten bei uns die Leitung eines Zirkels Junger Sozialisten übernahmen. Auch ich gehörte damals zu diesem Zirkel. Ihr verdammte mich jetzt bestimmt, wenn ich euch erzähle, daß ich nur ein einziges Mal dort gewesen bin.

Wir waren am Anfang ungefähr zehn Freunde, zum zweiten Zirkelnachmittag kamen noch drei Freunde und am dritten erschien kein einziger mehr. Das lag ganz bestimmt nicht an unserem mangelnden Interesse an diesem Zirkel. Aber hört euch mal die Literaturhinweise an, die wir für die erste Zirkelstunde bekamen. Das waren: die Rede Walter Ulbrichts aus Anlaß des 45. Jahrestages der Gründung der KPD, zweitens: Lenin drei Quellen, drei Bestandteile des Marxismus, drittens: nochmals Lenin, Karl Marx, Friedrich Engels, Eine Einführung in den Marxismus.

Ich glaube, unsere Zirkelleiter vergessen, daß es außer Studenten auch noch andere Menschen gibt. Zum Beispiel solche, die am Tage auf Station ihren Dienst tun,

sich auf den Fachunterricht vorbereiten müssen und denen dann ganz einfach die Zeit fehlt für ein so ausgedehntes Studium der Literatur innerhalb von einer Woche. Also, liebe Freunde der Philosophischen Fakultät, wie sieht es nun aus mit der Bewährung in der Praxis? Ihr sucht eure Aufgaben, schaut dabei immer sehnsuchtsvoll in die Ferne und wartet, wer kommt und von euch Hilfe haben möchte. Bei uns würdet ihr ein gutes Arbeitsfeld finden. Ihr müßt euch nur etwas unserem Niveau anpassen, und das könnt ihr ja, ihr seid doch Studenten.

Ich habe vorhin gesagt, daß man von der Aktivität der Partei und Gewerkschaftsorganisation in unserer Schule sehr wenig spürt. Ich wollte damit nicht auf die Genossen und Kollegen schimpfen oder gar der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands Inkompetenz in ihrer Jugendpolitik vorwerfen. Wir haben schon Vertrauen zum Urteil der Arbeiterklasse und auch zu ihrer Politik. Ich weiß auch, daß die Arbeit der Partei in unserem Bereich sehr schwer ist. Sicher geht es schneller, wenn jeder an seinem Platz steht, an dem er am besten mithelfen kann. Aus diesem Grund bitte ich von dieser Stelle um Aufnahme als Kandidatin in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.

## EHRENTAFEL

Auf der Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ am 17. Januar wurden neben Günter Deweb, der aus der Hand des Sekretärs des Zentralrates Dr. Wolfgang Herger die Artur-Becker-Medaille in Gold entgegennahm, folgende Freunde ausgezeichnet. Mit der

Artur-Becker-Medaille in Silber Dr. habil. Joachim Rieme, Leiter der Fachgruppe Deutschmethodik am Institut für Pädagogik, Günter Katsch, 2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung,

Artur-Becker-Medaille in Bronze Harry Graneist, Leiter des Instituts für Körpererziehung,

Jörn Joppich, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Werner Zschenderlein, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Rudi Kuscher, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Inge Silbermann, Historische Institute,

Beate Hermann, Musikerzieher, Gieselher Fischer, Landwirtschaftliche Fakultät,

Dieter Sauer, Medizinische Fakultät, Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ Heinz Foth, Institut für Philosophie, Klaus Meinelt, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät,

Mit allen Freunden arbeiten

Was sind die Anforderungen, denen eine gute FDJ-Leitung gerecht werden muß? Das erste wäre, daß sie mit Konsequenz verfährt. Solange wir in unserer Beschlüßtreue nicht so weit sind, daß die Freunde staunen, so lange sind wir im gegenwärtigen Moment noch nicht auf der Höhe der Aufgaben. Ich empfehle es direkt allen Leitungen, gewissermaßen als Rezept, wenn sie mal nicht wissen, wie sie an die Arbeit herankommen sollen, ihre Beschlüsse heranzunehmen und durchzuführen. Wir werden am Ende dieses Monats z. B. unsere Gruppenleitungen in die Fachschaftsleitung bestellen und zu jedem Punkt der Gruppenentscheidung fragen, was ist in den drei Monaten geschehen? Hinterher wissen wir, worauf wir uns konzentrieren müssen. Bei uns ist das ein ständiges Arbeitsprinzip, das ich weiter empfehlen möchte.

Das zweite ist, daß wir ohne Schablone arbeiten müssen und auf der Grundlage der Parteibeschlüsse. Dieses „ohne Schablone arbeiten“ möchte ich nicht allein verstanden haben im Sinne von Attraktivität. So, wie es das Jugendkommuniqué demonstriert hat, betrachte ich es als ein gutes Beispiel. Die Arbeit auf der Basis von Parteidokumenten haben wir bei uns ganz bewußt und systematisch betrieben. Wir haben unsere Wahlversammlung aufgebaut auf der Rede Walter Ulbrichts zum Perspektivplan. Wir haben unsere Versamm-

lung im Dezember aufgebaut auf der Rede Walter Ulbrichts auf der zweiten Bitterfelder Konferenz und unsere Vollversammlung nach dem Praktikum wird neben der Forumserie (Die Dialektik des modernen Imperialismus) auf dem 7. Plenum aufbauen.

Das dritte ist das richtige Verhältnis zwischen Politik und Wissenschaft einerseits sowie Perspektive und Tagesaufgaben andererseits.

Vielleicht darf ich mich hier mal als Prophet betätigen und noch einige sagen, wie ich mir die weitere Entwicklung der Anforderungen stelle, die an die FDJ-Leitung gestellt werden. Das erste ist, buchstäblich mit allen Freunden zu arbeiten. Diese Forderung gibt es schon seit Jahren als These. Aber ich glaube, wir sind jetzt in dem Stadium, daß wir sie wirklich wörtlich nehmen müssen und nicht bloß im übertragenen Sinne als gutwilliges Zugeständnis.

Wir experimentieren bei uns ziemlich viel. Wir haben Kommissionen bei der Leitung gebildet zu einigen Problemen, wir haben Freunde aus guten Gruppen als Instruktoren in weniger gute Gruppen geschickt. Wir führen spezielle Beratungen durch, in diesem Monat mit Mädchen unseres Bereichs, nach dem Praktikum mit den Hilfsassistenten unter den Studenten unseres Bereichs. Wir beziehen Freunde ein in die Vorbereitung der Abzeichenprüfungen, bei-

spielsweise in Konsultationen. Wir versuchen es also wirklich, mit möglichst vielen Freunden zu arbeiten. Mit allen Freunden arbeiten, das heißt ganz einfach, allen Freunden Aufgaben zu stellen.

Das zweite, was ich in nächster Zeit für wichtig halte, ist eine entschiedene Erhöhung des ideologischen Niveaus unserer FDJ-Funktionäre. In fünf Jahren wird ein durchschnittlicher FDJ-Funktionär wahrscheinlich ein weit höheres ideologisches Niveau haben müssen als heute die guten. Aber die guten können heute — das wißt ihr ja selbst — auf viele Fragen schon nicht mehr erschöpfend antworten. Das müssen wir unbedingt überwinden.

Ein dritter Punkt, der auch für viele selbstverständlich erscheint, aber wo eigentlich recht wenig getan wird, ist, daß wir den Arbeitsstil der Leistung exakt wissenschaftlich gestalten werden. Man kommt nicht mehr ohne Kenntnisse aus über solche Fragen wie Stabilität einer Leitung, Koordinierung einer Leitung, wie ist eine Aussprache zu führen usw. Vielleicht sollte man sogar in der Leistungsschau unserer Universität beginnen, in einer Ecke über die Leistungsprobleme zu orientieren. Denn im Grunde sind das doch Dinge, über die jeder Student Bescheid wissen müßte.



Günter Deweb, Mathematik, V. Stj.